

Leseförderung in den Unterricht integrieren

Andreas Renggli

Seit 2003 hat das privatwirtschaftliche Institut für Interkulturelle Kommunikation in Zürich rund 500 Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet, die eine neuartige Leseförderungsmassnahme direkt in den gewöhnlichen Unterricht einfliessen lassen. Das Vorgehen ist einfach, verlangt von den Lehrpersonen aber didaktisches Umdenken.

«Lehrpersonen haben die Gewohnheit, dass sie zu Lernertexten konkrete Fragen stellen, worauf die Lernenden versuchen, eine richtige Antwort zu finden», schildert Claudio Nodari, Leiter des Instituts für Interkulturelle Kommunikation (IIK), ein weit verbreitetes Phänomen in Schweizer Schulzimmern. «Doch damit die Schülerinnen und Schüler die Fragen überhaupt beantworten können, müssen sie einen Text zuerst zwingend verstanden haben. Und das ist eine Voraussetzung, die längst nicht alle Jugendlichen erfüllen.»

Statt Lernende beim inhaltlichen Erarbeiten eines Lesetextes zu unterstützen, weichen Lehrpersonen gemäss Nodari eher auf andere Methoden aus: «Gerade im Umgang mit leseschwachen Jugendlichen besteht oft die Überzeugung, dass Lerninhalte mündlich vermittelt werden sollen, weil sie in geschriebener Form nicht verstanden würden.» Womit diese Jugendlichen ihre Lesekompetenz unmöglich verbessern können.

MANGELNDE SPRACHKOMPETENZEN AN BERUFSSCHULEN

Unzufrieden mit den sprachlichen Leistungen ihrer Lernenden, bestellte die Baugewerbliche Berufsschule Zürich (BBZ) zusammen mit der Berufsschule Mode und Gestaltung Zürich (MGZ) 1999 beim Institut von Claudio Nodari eine umfassende Analyse. Diese zeigte, dass sich die Schwä-

chen der Lernenden bei den Lese- und Schreibkompetenzen konzentrierten. Die Berufsschulen erklärten die Leseförderung als prioritär und beauftragten das IIK mit der Entwicklung konkreter Massnahmen.

AUFGABEN STATT FRAGEN STELLEN

Im Wissen um das mangelhafte Textverständnis von Lernenden suchten Claudio Nodari und sein Mitarbeiter Daniel Schiesser nach neuen Möglichkeiten der Leseförderung. Dabei orientierten sie sich an Kon-

zepten der Fremdsprachendidaktik und am didaktischen Dreieck, das Auszubildende, Lehrkräfte und Lerninhalte in ein ausgewogenes Verhältnis bringen will. Die Idee: Wenn Lernende ihre Lesekompetenz verbessern sollen, müssen sie öfter lesen, müssen Lehrpersonen verstärkte Unterstützung bieten beim Verarbeiten von Lesestoff und müssen die Texte besser aufbereitet sein. Daraus ist ein Konzept der Leseförderung entstanden, das Nodari mit der Forderung «Aufgaben statt Fragen» zusammenfasst:

Lehrpersonen lernen in einer Weiterbildung, wie Texte für den Unterricht didaktisiert werden.



«Lernende sollen schrittweise an einen Text herangeführt werden. Mit Aufgaben, die ihren Fähigkeiten entsprechen, und nicht mit Fragen, die sie überfordern.» So müssen sie beispielsweise bei einem Text mit dem Titel «Den Stadtflitzern gehört die Zukunft» nicht gleich zu Beginn den Begriff Stadtflitzer definieren, sondern fünf Eigenschaften notieren, die ihnen beim Kauf eines eigenen Autos wichtig wären. Anschliessend geht es Stufe um Stufe tiefer in den Text hinein, bis schliesslich zu den Zusatzaufgaben, wo schnelle Leserinnen und Leser im Internet zusätzliche Informationen über verschiedene Autotypen recherchieren oder anhand bestimmter Kriterien bestimmen, welcher Wagen der preisgünstigste ist.

Ein grosser Vorteil dieser Leseförderung ist die direkte Integration in den gewöhnlichen Unterricht. Es braucht weder zusätzliche Fächer noch Extralektionen. Einzige Ausnahme bilden sehr leseschwache Schülerinnen und Schüler. Für sie gibt es drei spezielle Trainingsprogramme im Umfang von 20 Lektionen.

STETE WIEDERHOLUNG NOTWENDIG

Dennoch sieht Claudio Nodari seinen Ansatz nicht als Zaubermittel: «Die Leseförderung geschieht nicht mit einem einzigen Text. Erst die stete Wiederholung führt zur Routine. Eine klare Vorgabe gibt es nicht, aber wenn pro Ausbildungstag ein Text in dieser Art behandelt wird, führt das zweifellos zu einer nachhaltigen Wirkung.»

Zudem bedingt die Einbindung der Leseförderung in den Schulalltag auch ein Umdenken bei den Lehrpersonen. Das Institut für Interkulturelle Kommunikation bietet deshalb Weiterbildungen an, wo Lehrpersonen innerhalb von drei Nachmittagen lernen, wie sie Texte didaktisch lesefördernd aufbereiten. Claudio Nodari ist überzeugt, dass eine geübte Person mit dieser Methode nicht viel mehr Zeit braucht für die Vorbereitung des Unterrichts als vorher.

BESSER GEWAPPNET FÜR DEN BERUFSALLTAG

Zwar gibt es für seinen Ansatz bisher noch keinen wissenschaftlichen Wirkungsnachweis. Aber zahlreiche Rückmeldungen der

«Sie mögen diese Texte» – Von der Theorie zur Praxis

PANORAMA sprach mit Regula Peter Gassmann, 45, Prorektorin der Berufsschule Mode und Gestaltung in Zürich

Regula Peter Gassmann, wie haben Sie das Konzept der Leseförderung an Ihrer Berufsschule eingeführt?

Bei uns haben alle Lehrpersonen einen Kurs besucht. Zudem versuchten wir, das Konzept über eine Pilotgruppe bei unseren Lehrerinnen und Lehrern zu verankern. Doch zu Beginn gab es grosse Widerstände.

Wie haben Sie diese überwunden?

Dazu braucht es eine permanente und vor allem individuelle Betreuung der Lehrpersonen. Wenn ich zum Beispiel bei meinen Klassenbesuchen sehe, dass Lehrerinnen und Lehrer längere Texte verwenden, die nicht didaktisiert sind, weise ich darauf hin. Wenn sie unser Konzept anschliessend umsetzen, realisieren sie schnell den Unterschied. So stellt sich ein Erfolgserlebnis

ein, das die Lehrpersonen zur Weiterführung motiviert.

Wie beurteilen Sie den Aufwand?

Einen längeren Text zu didaktisieren beansprucht zu Beginn ungefähr einen Tag, mit der Erfahrung wird der Aufwand jedoch viel geringer, ist aber immer noch grösser als für frontalen Unterricht. Aber das Resultat ist auch ein anderes. Die Lernenden können die Inhalte viel besser speichern und sie mögen diese Texte. Es wird meist sehr ruhig, sobald sie mit den Aufgaben beginnen. Für mich ein gutes Zeichen.

Können die Lehrpersonen auf eine systematische Textsammlung zugreifen?

Nein, das gibt es bei uns nicht, obwohl das anfangs geplant war. Weil es aber viele individuelle Schwerpunkte gibt, verfassen unsere Lehrpersonen alleine oder in ihren Fachgruppen eigene Texte und tauschen sich dann aus.

inzwischen 500 ausgebildeten Lehrpersonen bestätigen, dass Jugendliche sich dank dieser Massnahme mit den Texten intensiver auseinandersetzen. So sind sie nicht nur besser vorbereitet auf die Lehrabschlussprüfung, sondern auch besser gewappnet für den Berufsalltag danach.

AUSWEITUNG AUF ANDERE SCHULSTUFEN

Ausserhalb von Zürich setzen Berufsschulen in Bülach, Rüti, Wetzikon, Baden, Basel sowie im Kanton Bern auf diesen Förderansatz. Zudem bestehen Kooperationen mit Bildungsanbietern in Rheinland-Pfalz und Hessen sowie in Luxemburg, wo Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet werden. Abgesehen von der geografischen Ausdehnung strebt das IIK auch eine verstärkte Ausweitung auf andere Schulstufen an. Sowohl auf der Primarstufe wie auch auf der Sekundarstufe I sind bereits Lehrpersonen ausgebildet worden. In einem weiteren Schritt möchte das Institut die Zusammenarbeit mit Fachlehrmittelverlagen intensivieren und einen Leitfaden für Lehrmittelautorinnen und -autoren ausarbeiten. Das Ziel ist eine möglichst grosse Verbreitung des Leseförderungsansatzes ohne Hürden im Bereich des Verwendungsrechts.

ERFOLGSFAKTOR INNOVATION

Dieser Open-Source-Gedanke bildet einen wichtigen Bestandteil von Nodaris Geschäftsidee. Sie gründet auf der Überzeugung, dass das Institut für Interkulturelle Kommunikation stets einen Schritt voraus sein kann und sich dieser Wissensvorsprung auch wirtschaftlich auszahlt – wie bisher ganz ohne staatliche Subventionen. Insgesamt steckt da trotz unternehmerischem Geschick zweifellos viel Idealismus drin. Und die sehr persönliche Erfahrung von Claudio Nodari als Sohn italienischsprachiger Eltern.

Kontakt: Institut für Interkulturelle Kommunikation (IIK), Prof. Dr. Claudio Nodari, Sumatrastr. 1, 8006 Zürich, www.iik.ch, iik@iik.ch

Der **Autor** des Porträts ist freier Journalist. Adresse: Polarstern GmbH, Schönbühlring 5, 6005 Luzern, info@polarstern.ch

Einige Publikationen des IIK (alle hep-Verlag Bern):

Daniel Schiesser, Claudio Nodari (2007): Förderung des Leseverstehens.

Daniel Schiesser, Claudio Nodari (2004): Techniken des Leseverstehens – Trainingsprogramm.

Claudio Nodari (2005): Fachtexte verstehen – Trainingsprogramm.

Claudio Consani, Claudio Nodari (2006): Mathematikaufgaben verstehen – Trainingsprogramm.